

Die Schreiben n. 94 und 95 scheinen ein Nachtrag zu dieser Gruppe von Briefen zu sein, denn wenigstens n. 94 gehört einer früheren Zeit, etwa dem December 1229, an, als Thomas noch am kaiserlichen Hofe weilte. Ueber den Gang der grossen Ereignisse bringen sie keine neuen Nachrichten, aber sie sind uns als ergänzende Mittheilungen über die Thätigkeit des Cardinals willkommen. Sie zeigen uns, wie er durch seine Verwendung beim Kaiser und bei anderen den Anhängern der Kirche Vortheile und Sicherheit zu verschaffen suchte.

Mit n. 95 schliesst diese Sammlung. Nach Rycc. S. Germ. 358, 33 kam im März 1230 Hermann von Salza nach Gaeta und mit ihm begab sich Thomas an den päpstlichen Hof nach Rom. Hier trafen sie die deutschen Fürsten, welche nunmehr die Vermittlung in die Hand nahmen und im Sommer 1230 den Frieden von S. Germano zu Stande brachten. Nach der Ursperger Chronik¹ hatte Friedrich ihre Intervention nachgesucht, und in Verbindung mit den Nachrichten, welche wir in unserer Briefsammlung gefunden haben, erscheint ihr Eingreifen noch bedeutsamer, als wir bisher wussten. Den ganzen Winter hindurch hatte Gregor die Unterhandlungen verschleppt. Immer hatte er dem Kaiser seine versöhnlichen Absichten versichern lassen, aber niemals den Thomas mit den nöthigen Vollmachten ausgerüstet, um einen Frieden abzuschliessen. Noch im März 1230 führte die Kriegspartei an der Curie das grosse Wort, und Thomas fürchtete bereits die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten. Als aber Friedrich die deutschen Fürsten um ihre Vermittlung bat und diese darauf eingingen und in Rom erschienen, lenkte der Papst ein und berief Thomas aus Sicilien ab. Klarer als früher erkennen wir, dass die Entscheidung in diesem Streite bei den deutschen Fürsten lag. So lange Gregor auf einen Conflict zwischen ihnen und dem staufischen Hause rechnen konnte², war er unnachgiebig, widerstrebte er, den politischen status quo ante anzunehmen; als die Fürsten von Friedrich gewonnen wurden, fügte er sich, und nun stellten sich dem Frieden keine unübersteigbaren Hindernisse mehr entgegen³.

1) SS. XXIII, 383. 2) Vgl. meine Abhandlung: Friedrich II. und die deutsche Kirche, in den Hist. Aufs. dem Andenken an G. Waitz gew. S. 239 ff. 3) In den späteren Kämpfen Friedrichs mit dem Papstthum ist die Lage mehrfach eine ähnliche gewesen wie vor dem Frieden von S. Germano. Wenn sich die Curie später nie zu einer Nachgiebigkeit verstanden hat, so lag das nicht zuletzt daran, dass niemals wieder die deutschen Fürsten einen so starken Druck auf das Papstthum ausgeübt haben.